

INHALT

Vorwort	4
1. Nagelprobe für den Glauben	7
2. Leid hat viele Gesichter	8
3. Viele Fragen	11
4. Keine letztgültige Antwort	12
5. Ein kurzer Blick in die Geschichte	14
6. Gerechter und barmherziger Gott	16
7. Leid ist ein Übel	19
8. Ursprung des Leids	21
9. Vom Sinn des Leids – einige Annäherungen	22
9.1 Leid ist ein Geheimnis	24
9.2 Leid ist ein Weg der Offenbarung Gottes	25
9.3 Leid als Strafe?	27
9.4 Leid gehört grundlegend zum Leben des Christen	27
9.5 Leid als Weg zur Reife	29
9.6 Leid als Hinweis auf das ewige Leben	35
9.7 Stellvertretendes Leiden für andere	36
9.8 Leid als Glaubenszeugnis	37
9.9 Leid als eine Form der Liebe	37
10. Vertrauen auf Gott	41
11. Ein Blick auf Pater Kentenich	42
12. Hilfen zur Leidbewältigung	43
13. Du wirst geführt	46
Literaturhinweise	48

Vorwort

Wenn wir von Gott sprechen und ihn in bestem biblischen Sinn als „Gott der Liebe“ (vgl. 1 Joh 4,7-16; u. a.) und als „Gott des Lebens“ (vgl. Joh 5,26; 14,6; u. a.) bezeichnen, wenn wir von einem Gott sprechen, der uns als seine geliebten Kinder (vgl. 1 Joh 3,1-3) nach einem weisen „Liebesplan“ erdacht und geschaffen hat, der nur das Beste für uns im Sinn hat und uns zur „Fülle des Lebens“ (Joh 10,10) führen will, dann stellt sich sehr schnell und unausweichlich die Frage nach dem Leid, das in unserem Leben und überall in der Welt allgegenwärtig ist: Wie passen Gottes Liebe zu uns Menschen und das Leid in unserer Welt zusammen? Passen sie überhaupt zusammen? Gottes Liebe und das Leid? Ist es nicht ein Widerspruch in sich?

Das also ist das Thema und die Frage, um die es hier geht; ein Thema, das die Menschen aller Zeiten bis auf den heutigen Tag immer wieder neu beschäftigt und bewegt.

Im Bewusstsein unserer heutigen Gesellschaft wird Leid prinzipiell als etwas völlig Inakzeptables betrachtet, als *das* Übel schlechthin, das so schnell wie möglich aus der Welt geschafft werden muss.

Immer, wenn Leid einen Menschen, ein Volk oder ein Land trifft – ob es sich um unbeeinflussbare Naturkatastrophen handelt oder um Leid, das durch menschliche Begrenztheit oder eigenes Fehlverhalten hervorgerufen wurde –, immer werden hartnäckig Schuldige gesucht, meist andere, die wir dafür verantwortlich machen. Man empfindet es als Ungerechtigkeit, wenn man selber vom Leid betroffen ist. Man spricht vom „blinden Schicksal“, oder man schiebt „Gott“ die Schuld für die leidvolle Situation in die Schuhe und spricht ihm damit zugleich seine Güte und Allmacht ab. „Das kann kein guter Gott sein, der so etwas zulässt!“

Für eine auf Jugendlichkeit, Gesundheit, Schönheit und Erfolg ausgerichtete Gesellschaft stellen leidende Menschen – z. B. Alte, Kranke und Behinderte, Arme und Notleidende, gescheiterte Menschen am Rand der Gesellschaft, usw. – allemal eine Provokation, ja eigentlich eine unzu-

mutbare Zumutung dar. Und die Überlegungen und Bestrebungen gehen dann oft dahin, schnelle und radikale Lösungen für derartige Probleme zu suchen und zu praktizieren, Lösungen (wie z. B. Freitod, aktive Sterbehilfe, u. a.), die aber dem Menschen in seiner Einmaligkeit und Würde in keiner Weise gerecht werden. Dahinter steht vielfach – unter dem Deckmantel der „Barmherzigkeit“ – die Einstellung: „Leid darf es nicht geben; Leidende brauchen wir uns nicht zuzumuten; Leidende dürfen uns nicht zur Last fallen.“

Leid in jeder Form – ob unvermeidliches oder von Menschen verursachtes und damit eigentlich vermeidbares Leid – ist ein ärgerlicher Störfaktor in unserem Leben. Es bringt uns aus der Ruhe, wirft uns aus der Bahn. Wir suchen es mit allen Mitteln auszuschalten. Oft genug verschließen wir die Augen vor dem Leid und Elend anderer Menschen, das uns da und dort offen oder versteckt in vielen alltäglichen Begegnungen oder auch über die Medien in den Blick fällt. Wir blenden es aus, verdrängen es und kehren möglichst rasch zur Tagesordnung zurück.

Einige wenige gesellschaftliche Streiflichter, die uns mitten hineinführen in die stets aktuelle Problematik des Themas! Sie machen auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die einem begegnen bei der Suche nach überzeugenden Antworten aus christlicher Sicht. Die Frage nach dem Sinn des Leids im Horizont der göttlichen Liebe ist zudem ein so komplexes Thema, dass in dem hier vorgegebenen Rahmen nur einige Aspekte angesprochen und, im klaren Bewusstsein der Unvollständigkeit, betrachtet werden können. Ein ganz eigenes Thema, das hier aber nicht berücksichtigt werden kann, wäre etwa die Frage, wie wir als Christen anderen im Leid beistehen und ihnen bei der Bewältigung leidvoller Lebenslagen am besten helfen können.

Die vorliegenden Gedanken und Anregungen sind die Frucht langjähriger Beschäftigung mit dem Thema in zahlreichen Exerzitenkursen und Glaubensseminaren sowie in unzähligen Gesprächen in der geistlichen Begleitung von Menschen, die in dieser oder jener Weise vom Leid gezeichnet sind.

Mögen diese Gedanken und Betrachtungen zu einer echten Lebenshilfe für viele werden und dazu beitragen, gerade auch in leiderfüllten, schmerzlichen Situationen den „Gott des Lebens“ zu erahnen und seiner Liebe auf die Spur zu kommen. Leid-Erfahrungen können – das versuchen die Darlegungen in dieser Schrift zu erschließen – zu Gottesbegegnungen werden, die uns die tröstliche und hoffnungsvolle Gewissheit schenken, dass wir in jeder Lebenslage von Gott geführt und in seiner Liebe geborgen sind. – „Du wirst geführt!“

P. Theo Breitinger